



**Ansprache von Dr. Göke FRERICHS  
Präsident des Europäischen Wirtschafts- und  
Sozialausschusses  
zu Eröffnung des Symposiums  
"Geschichte und Zukunft der Europäischen Union"  
aus Anlass des Auslaufens des EGKS-Vertrages  
am 23. Juli 2002**

Exzellenzen,  
sehr geehrter Präsident Prodi, sehr geehrter Präsident Gibellieri,  
verehrte Frau Ministerin Palacio,  
meine sehr geehrten Damen und Herren Botschafter und Abgeordnete,  
verehrte Teilnehmerinnen und Teilnehmer an diesem Symposium aus besonderem Anlass,  
liebe Kolleginnen und Kollegen aus dem Beratenden Ausschuss der Europäischen Gemeinschaft für  
Kohle und Stahl sowie aus dem Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss!

Ich begrüße Sie alle sehr herzlich im Hause des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses,  
der den Ehrgeiz hat - jenseits seiner dienenden Rolle gegenüber den gesetzgebenden Organen der  
Europäischen Union, jedoch auch als Voraussetzung der Qualität und der Glaubwürdigkeit seiner  
beratenden Funktion - mehr und mehr zur institutionellen Vertretung der organisierten  
Zivilgesellschaft Europas zu werden.

Wir haben diesem Symposium aus Anlass des Auslaufens des EGKS-Vertrages - fünfzig Jahre nach  
seinem Inkrafttreten und fünfunddreissig Jahre nach der Integration der Hohen Behörde der EGKS in  
die Kommission der Europäischen Gemeinschaften - mit Absicht einen Titel gegeben, der über den  
Anlass hinausweist.

Geschichte und Zukunft der Europäischen Union! Darum soll es uns heute gehen. Wir wollen daran  
erinnern und das Bewusstsein dafür schärfen, dass unsere Arbeit, unser Bemühen, unsere Politik nur  
dann ihren vollen Sinn entfaltet, wenn wir wissen, wo wir herkommen, und wenn wir uns Klarheit  
darüber verschafft haben, wohin wir gehen wollen. Im Eifer der täglichen Geschäfte denken wir allzu  
selten daran, dass wir eine gute Zukunft nur aufbauen können, wenn wir uns unserer Herkunft  
vergewissert haben.

Dieser Hinweis ist im Hinblick auf die laufende Debatte über die Zukunft Europas und die Arbeit des  
Europäischen Konvents an der zukünftigen Gestalt unserer Union besonders aktuell und auch  
notwendig, denn allzu oft wird der Eindruck vermittelt, dass das Werk der Einigung Europas und die  
Geschichte der Europäischen Union erst heute beginnt.

Die Europäische Union, meine sehr geehrten Damen und Herren, hat eine Geschichte – und zwar  
eine erfolgreiche Geschichte, die sich sehen lassen kann. Leider haben aber – nach meinem Eindruck  
– unsere Institutionen noch nicht die Kultur entwickelt, mit dieser Geschichte umzugehen, diese  
Geschichte zu pflegen und diese Geschichte auch zu feiern und in Erinnerung zu rufen, wenn sich  
Anlässe dafür bieten. Unser Symposium soll auch einen kleinen Beitrag leisten zur Entwicklung einer  
solchen Kultur.

Wir stehen dabei auf einem sicheren Fundament, das sich in fünfzig Jahren aus dem Projekt der  
Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl entwickelt hat, und das deshalb so erfolgreich war,  
weil es sich um ein ethisches Projekt handelte.

Es ging um den Frieden zwischen den europäischen Staaten - als der notwendigen Voraussetzung für  
die Entwicklung und die Entfaltung der europäischen Völker und ihrer Gesellschaften, die es nach den  
Verwüstungen des zweiten Weltkrieges wieder aufzubauen galt. Dieser Friede wurde in Taten und  
Tatsachen verankert und durch eine institutionalisierte supranationale Zusammenarbeit dauerhaft  
gesichert.

Es ging um die Versöhnung zwischen den früheren Feinden - als der notwendigen Voraussetzung für  
einen dauerhaften Frieden. Das verlangte einen Lernprozess, der durch die gemeinsame Arbeit im  
Dienste der Einigung Europas erleichtert wurde.

Es ging um die Solidarität zwischen den europäischen Nationen - als der notwendigen Voraussetzung  
für die Verwirklichung des gemeinsamen Projekts. Diese Solidarität wurde im gemeinsamen Handeln  
und in der gemeinsamen Lösung der gemeinsamen Probleme gesucht.

Es ging schliesslich um die Freiheit - als der notwendigen Voraussetzung für die Entfaltung der  
Menschenwürde der Europäer und für die Realisierung dieser Werte in der politischen Aktion.

Die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl war aber auch - entgegen einer heute verbreiteten Fehldeutung - ein eminent politisches Projekt. Die Kohle- und Stahlwirtschaft, die Industrie, überhaupt die Wirtschaft - das war der Raum, der sich damals, zu Beginn der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts anbot, um darin das Exempel einer Politischen Gemeinschaft zu statuieren, das von vorneherein über sich hinaus wies.

Jeder Satz der Erklärung des damaligen französischen Außenministers Robert Schuman vom 9. Mai 1950, die wir als die Gründungsurkunde der Europäischen Union betrachten dürfen, ist von diesem politischen Ehrgeiz durchdrungen. Für Robert Schuman ebenso wie für Jean Monnet, der das Projekt konzipiert hatte, für Konrad Adenauer und für Alcide de Gasperi, für Joseph Luns, für Paul Henri Spaak und für Joseph Bech, die dem Projekt spontan zustimmten und viel zu seiner Verwirklichung beitrugen, war die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl - wie es wörtlich in der Schuman-Erklärung heisst - "die erste Etappe der europäischen Föderation".

Walter Hallstein, dessen hundertsten Geburtstag wir vor kurzem gedachten, einer der Väter sowohl des EGKS-Vertrags wie des EWG-Vertrags, der später der Gründungspräsident und damit auch der eigentliche Schöpfer der Europäischen Kommission wurde, hat wiederholt darauf hingewiesen, dass EWG und EGKS in jeder Hinsicht hochpolitische Subjekte waren: ihre Ziele waren politisch, ihre Institutionen, ihre Verfahren und ihre Ergebnisse waren politisch. Denn es wurden nicht Kohle und Stahl oder die Industrien und die Wirtschaften integriert, sondern vielmehr die Politiken der Mitgliedstaaten, die damit umgingen.

Die Zukunft der Europäischen Union liegt in den Erfahrungen dieser Geschichte, in der Weisheit der Gründungsväter, in den ethischen Prinzipien, die das Fundament befestigt haben, auf dem wir heute stehen und uns bemühen, dem seither Gewachsenen eine demokratische Verfassung zu geben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
lassen sie mich bitte, bevor ich dem letzten Präsidenten des Beratenden Ausschusses für Kohle und Stahl das Wort übergebe, noch Folgendes sagen: als "jüngerer Bruder" dieses Ausschusses ist der Europäische Wirtschafts- und Sozialausschuss stolz darauf, dessen große Tradition der intensiven Beteiligung der Wirtschafts- und Sozialpartner am Aufbau Europas fortzusetzen.

Als vor 35 Jahren die Institutionen der drei Europäischen Gemeinschaften fusionierten, blieben der Wirtschafts- und Sozialausschuss als Vertretung der verschiedenen Gruppen des wirtschaftlichen und sozialen Lebens im Bereich des EWG- und des Euratom-Vertrages einerseits und der Beratende Ausschuss der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl andererseits als separate Einrichtungen nebeneinander bestehen. Dies entsprach der spezifischen Rolle, die der Beratende Ausschuss bei der Bewältigung des industriellen Wandels im Montan-Sektor zu spielen hatte, zumal die Instrumente, die ihm zur Verfügung standen, über eine reine Beratungsrolle hinauswiesen

Die Erfahrungen, die von diesem Beratenden Ausschuss gemacht wurden, benötigen wir dringend für die Begleitung des industriellen Wandels in den Ländern Mittel- und Osteuropas, die demnächst der Europäischen Union beitreten werden. Und wir brauchen sie auch, um den Interessenausgleich auf Weltebene so voranzutreiben, dass das europäische Modell nicht nur für uns Europäer gesichert wird, sondern auch im globalen Kontext Schule machen kann.

Deshalb ist es eine glückliche Fügung, dass auf Anregung der Europäischen Kommission und im Einverständnis mit dem Europäischen Parlament und dem Ministerrat die Arbeit des Beratenden EGKS-Ausschusses im Rahmen des EWSA fortgesetzt werden kann. Wir wollen die im Laufe von 50 Jahren gemachten Erfahrungen nutzen, um Neues zu schaffen: eine neue Form des strukturierten Dialogs und eine umfassende Behandlung der Probleme des industriellen Wandels. Der Europäische Wirtschafts- und Sozialausschuss wird mit Freude und Engagement diese faszinierende Aufgabe übernehmen.

Hochverehrte Gäste,  
mit dem EGKS-Vertrag wurde der Grundstein gelegt für ein Europa, das den Frieden sichert, wirtschaftliche und soziale Belange zum Ausgleich führt, die Bürgerinnen und Bürger demokratisch beteiligt. Wir wollen die Zukunft Europas für die nächsten Generationen in dem gleichen Geiste, der die Gründer der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl beseelt hat, in Angriff nehmen.

Und jetzt gebe ich das Wort weiter an Herrn Präsidenten Enrico Gibellieri, dem ich bei dieser Gelegenheit herzlich für die gute Zusammenarbeit während der letzten Monate danken möchte - und es versteht sich von selbst, dass dieser Dank auch dem Präsidium sowie den Mitgliedern des Beratenden Ausschusses für Kohle und Stahl gilt, der morgen schon der Geschichte angehören wird.

---